

Meine Theorie bewährte sich also. Der Fahrstuhl folgte jeder Order des Tasters bis zu Ende und im selben Moment, in dem eine Order ausgeführt war, gehorchte er der nächsten, aber auch keine Sekunde früher. Wenn ich also die ganze Zeit den Finger auf einem Taster hatte, so daß ich von dem Augenblick an, in dem der Fahrstuhl zu steigen begann, meinen Finger auf dem Taster „Hinunter“ hatte, und ebenso von dem Augenblick, wo er zu sinken begann, auf dem Taster „Hieher“ — wenn ich dieses Programm mit unaufhörlichen Kontrasignalen durchführte, war ich uneingeschränkter Herr über die Bewegungen des Fahrstuhles. Ganz gleichgültig, welchen Taster der Passagier drinnen berührte — ich war ihm immer voraus, und es stand, theoretisch gesehen, in meiner Macht, ihn bis zum Tage des Jüngsten Gerichtes in dem Lift auf und ab fahren zu lassen.

Dieser Gedanke erfreute mich mehr, als ich sagen kann. Und ich ließ es nicht bei dem Gedanken bewenden.

Als der Fahrstuhl das fünfzehnte oder sechzehnte Mal heraufkam, drangen Rufe einer heiseren Männerstimme zu mir heraus:

«Ich habe Eile!» rief es.

«Ich habe Zeit.» antwortete ich zuvorkommend, während der Lichtschein von dort drinnen wieder im Hinunterfahren verschwand.

Dann wurden keine weiteren Worte zwischen uns gewechselt. Ich malte mir mit inbrünstiger Freude die Gemütsstimmung aus, von der der Passagier beherrscht sein mußte, und dies bestärkte mich in meinem Vorsatz, auszuharren. Ueberdies war jetzt fast eine Stunde vergangen und ich sagte mir selbst, daß ich nichts zu versäumen hatte, wenn ich die Wartezeit in so ergötzlicher Weise ausfüllen konnte. — Ich erinnerte mich jetzt, daß es mein Plan war, mir dreihundert Kronen von meinem Freunde auszuleihen, aber daß ich in meiner angeregten Gemütsstimmung erwog, ob ich nicht den Betrag versuchsweise auf vierhundert oder sogar auf fünfhundert erhöhen könnte.

Ich vermute, daß der Mann in dem Fahrstuhl etwa fünfzigmal auf- und niederfahren war, als ich von unten ein schweres Dröhnen hörte, das sich hallend im Stiegenhaus verlor. Ich will nicht leugnen, daß mir die Haare zu Berge standen, als mir aufdämmerte, was dieses Dröhnen zu bedeuten hatte: das Haustor war zugesperrt worden, es war zehn Uhr. Ich war also eingesperrt. Aber das Schlimmste: ich war mit ihm dort drinnen eingesperrt.

Ich bin selbst ein schwacher — ich gestehe es bereitwillig — ein furchtsamer Mensch. Meine Stärke liegt nicht in meinen Muskeln, sondern in meinem Hirn. Der dort drinnen war vielleicht ein Hüne. Es gewährte mir nicht mehr dieselbe Freude, mir seine Gemütsstimmung auszumalen.

Ich schickte ihn noch etwa ein dutzendmal hinauf und hinunter, während ich überlegte, was nun zu tun sei. Noch fehlte eine Stunde auf elf Uhr und außerdem konnte ich mich keineswegs darauf verlassen, daß mein Freund wirklich um diese Zeit nach Hause kommen würde: ich dachte ärgerlich an sein leichtsinniges, unregelmäßiges Leben. — Das war ja nicht auszuhalten, ungemessene Zeit hier zu stehen und auf diese Taster zu drücken, während der Mann dort drunten es sich vermutlich bequem gemacht, sich eingerichtet hatte, wie für eine längere Seereise in einer behaglichen Kajüte, wo man das angenehme Stampfen

des Wellenganges hört, auf und ab, auf und ab...

Aber es mußte doch ein Portier im Hochparterre sein, der mich in aller Eile hinauslassen konnte. Ich faßte demgemäß einen Entschluß.

Zum letzten Male drückte ich dann auf den Taster „Hieher“ und stürzte dann die Stiege hinunter! Das außerordentliche solide Haustor erwies sich ganz richtig als zugesperrt, und kein Portier war da. Nirgends sah ich eine Türe oder eine Glocke, auf die ich drücken konnte.

Ich stand mäuschenstill in eine dunkle Ecke gedrückt, während ich den raschen, außerordentlich elastischen Schritten lauschte, die sich über die Stiege hinunter näherten. Ich glaube, ich betete ein rasches Stoßgebet, sozusagen ein steno-graphisches Gebet.

Der Mann kam zum Vorschein: er war ein Hüne! Er sah sich im Halbdunkel um und entdeckte mich in meiner Ecke. Mit schweren Schritten ging er auf mich zu und zog mich, ohne ein Wort zu sagen, in das schöne, schwarz und weiß gepflasterte Stiegenhaus. Hier erkannte ich im Licht einer elektrischen Lampe das verzerrte Antlitz vor mir. Es gehörte meinem Freunde, dem Disponenten.

Ich will den Leser nicht mit den Einzelheiten unserer Unterhaltung ermüden. Ich verabsäumte es, das kleine Darlehen von dreihundert, im Notfall zweihundert Kronen zu erwähnen, dem mein Besuch eigentlich gegolten hatte — ein Versäumnis, das um so bedauerlicher war, als ich später keine Gelegenheit fand, auf die Sache zurückzukommen.

Helge Krog.

Beachtenswerter Kochherd-Transport mit sogenannten Auto-Fernzügen der Firma Küppersbusch & Söhne Gelsenkirchen-Schalke, für die QUINCAILLERIE D'ESCH vormals J. SICHEL & Cie, Esch-Alzette



Der Fernzug vor dem Stammhaus der Quincaillerie d'Esch



Der Fernzug in der Alzettestrasse



Der Fernzug vor dem Spital der Stadt Esch-Alz.